

„Vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat....“

Mit den Jahren gehört das Vergessen zum Alltag. Aufregen ist zwecklos. Ärgern hilft auch nicht weiter. Mein Vater war Vertreter und hatte an viele Dinge zu denken. Vergessen war für ihn tabu. Was tun? Ein Knoten im Taschentuch soll seinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen. Für kurze Zeit hat er Erfolg. Doch dann kam der Tag, der die Schwäche der „Taschentuch Methode“ aufdeckt. Also schrieb er auf einen kleinen Zettel den Inhalt, das Anliegen des Knotens. Fand er den Zettel nicht, half der Knoten nicht weiter. Kennen wir nicht alle diese Problematik?

Gegen Vergesslichkeit ist kein Kraut gewachsen. Damit müssen wir leben. Deshalb wohl auch der Ansporn, der persönliche Aufruf des Psalmbeters: **Vergiss nicht; denk daran; nimm dir Zeit, das Geschehen zu beleuchten; beschäftige dich mit der Vergangenheit; viele Schätze sind in ihr verborgen, grabe sie aus, hole sie in die Gegenwart zurück, lass dich von den wertvollen Erfahrungen aufmuntern, lerne von diesen für dein Heute und Morgen.**

König David führt nicht aus Zeitvertreib Selbstgespräche, sondern aus Dankbarkeit und Freude. Weil er kein Solist sein will, ermutigt er Menschen, mit ihm Gott zu danken und zu loben. In vielen Situationen seines Lebens, in guten wie in schlechten Zeiten, weiß er sich in der Hand Gottes. Ganz konkret rechnet er mit Gottes Hilfe und Bewahrung. Ich kann mir so richtig vorstellen, dass David viele Tränen vergießt, als er an sein sündiges Verhalten denkt; dass er ein Lachen nicht verkneifen kann, als er an Gottes eingreifen in seinem Leben denkt; dass er ein lautes Halleluja schreit, als aus der Vergangenheit die erfahrene Liebe und Bewahrung Gottes auftaucht. Ja, die Vergangenheit ist für ihn wie eine Schatzkammer der großen Taten Gottes. „*In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet*“ singt seit 1680 die Christenheit in einem Lied.

König David scheint detektivisch in dem „Schrank seiner Erinnerungen“ zu stöbern. Ähnlich wie die Enkel bei der Oma. Ordentlich aufgereiht liegen Geschenke der letzten Jahre im Schrank: Pralinen, Kaffee usw. Sie meint: „das brauch ich doch alles gar nicht!“ Nicht so David. Er freut sich täglich neu über Gottes **Geschenke**. Er braucht sie dringend und lebt sie im Alltag aus: *Vergebung der Sünden*; dankbar nimmt er dieses lebensnotwendige Geschenk an und lobt Gott. In Jesus Christus hat Gott endgültig die Schuldfrage gelöst. Im Glauben an Ihn ist Vergebung zuge-sagt. *Gottes Gnade*; es ist nicht überraschend, dass David sich und die Welt zum Lob Gottes ermutigt. Freude will an die Öffentlichkeit. Dankbarkeit öffnet Herz, Augen und Mund zu einem frohen Lied, denn **Gnade** ist das, was erfreut, was das Herz höher schlagen lässt, was den Reichtum Gottes uns nahe bringt, denn wo Gnade ist, kann man aus dem Vollen schöpfen. Gott ist nicht kleinlich. Sein Vorrat an Vergebung, Liebe, Geduld, Erbarmen, Güte, Friede, Freude usw. ist unbegrenzt für jeden, der sich von Jesus beschenken lässt. Die Oma meint: das brauch ich doch nicht! David öffnet sich für die „Geschenkfreudigkeit“ Gottes. Das ist keine Habgier, sondern eine sehr kluge Entscheidung für ein geborgenes Leben mit Gott; **vergessen** wir das nicht!